Der freie Arbeiter

WISSEN UND WOLLEN

Erscheint wöchentlich
Verantwortlich: Fr. Kniestedt
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr. do Sul
Rua Dom Pedro II n. 19

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 5 | Porto Alegre, den 29. Maerz 1924 | Nr. 13

Die „Einheitsfront".

Resolution der Insbrucker Konferenz der Internationalen Arbeiter-Assoziation.

Die Vollversammlung des Bueros der I. A. A. fuehlt sich verpflichtet, die Kameraden der ganzen Welt aufzufordern, auf der Hut zu sein gegenueber den Maenoevern der kummunistischen Parteifuehrer, Manoever, die unter dem Namen „Einheitsfront" einhergehen. In Wirklichkeit ist die unausgesetzte Hervorkehrung dieser Kampfesweise ein Zeichen der Schwaeche der Kommunistischen Parteien, da sie stets und ueberall dort, wo sie sich stark gefuehlt haben, jede Annaeherung an die revolutionaere Minoritaet hochmuetig zurueckgewiesen haben. Das geschah selbst unter solchen Umstaenden, wo der Ausbruch revolutionaerer Bewegungen eine Vereinigung aller proletarischen Kraefte im Interesse der Aktion dringend erfordert haette.

Bis jetzt hat noch jedes Land die schmerzlichste Erfahrung darueber gemacht, was die „Einheitsfront" der Kommunistischen Internationale zu bedeuten hat. Sie ist eine Taktik, die in allen Laendern mit jesuitischer Bestaendigkeit in Anwendung gebracht wird. Ueberall, wo die Kommunistische Partei aus kleinen Gruppen besteht, denen aber grosse materielle Mittel zur Verfuegung stehen, die der Partei ein grosses Ansehen geben, tritt sie unter allen Umstaenden fuer die Einheitsfront ein, zugleich aber streut sie mittels ihrer Zellen den Samen des Giftes nichtiger und veraechtlicher Streitigkeiten sowie hasserfuellten persoenlichen Zwistes aus in jedem Lande, in dem sie ihre „Einheitsfront" gründet. Diese Einheitsfront ist nichts anderes als ein falscher Schluessel, den die Kommunistische Partei nach rechts hin gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften Amsterdamer Richtung wendet, die Hand in Hand geht mit der Bourgeoisie, und dann wieder nach links, wenn sie es fuer angebracht erachtet, gegen die Internationale Arbeiter-Assoziation und deren Sektionen, wie bis zu den anarchistischen Gruppen, welche alle sie verleumderisch als gegenrevolutionaer erklaert.

Die Erfahrung hat jedoch unseren Kameraden und dem Proletariat in Italien, Frankreich, Deutschland, Spanien und anderorts bewiesen, dass es sich bei dem Schlagwort von der Einheitsfront um nichts anderes handelt als um eine Waffe der K. P., womit diese hin-

Wenn wir Schaffenden nur wollen

Wenn wir Schaffenden nur wollen,
wir in Schacht, Fabrik und Heer,
kann kein Gueterzug mehr rollen
und kein Dampfer furcht das Meer,
s' des Schwungrad der Maschinen,
alles Tun in Feld und Haus,
jede Drehung der Turbinen
setzt bei unserm Vormarsch aus!

Wenn wir Schaffenden nur wollen,
wird der Freiheit Banner wehn
ueber Werft, Fabrik und Stollen,
wo der Arbeit Sklaven stehn.
Und Erfuellung wird dem Sehnen:
Unser der Betrieb — das Feld!
Und das Heulen der Sirenen
proklamiert die neue Welt!

Wenn wir Schaffenden nur wollen,
wenn wir wagen Tod und Tat,
wird zur Explosion das Grollen
und zersplittert Zwang und Staat!
All die Armen, Schmerzenvollen
steigen aufwaerts in das Licht!
Wenn wir Schaffenden nur wollen
... Aber ihr — ihr wollt ja nicht!!!

Hans G. Grimm („Sturmvolk").

und herschlaegt und die Fuehrerschaft der gesamten Arbeiterbewegung an sich zu reissen trachtet, besonders aber darauf abzielt, die gesamte Arbeiterbewegung der Herrschaft der K. P. zu unterwerfen. Tatsaechlich haben die kommunistischen Parteien ueberall dort, wo sie ihre Beherrschungszwecke nicht durchsetzen konnten, nicht in der von ihnen herbeigefuehrten Arbeitsgemeinschaft als Gleiche mit Gleichen arbeiten wollen. So ergab sich ueberall nur eine arge Verwirrung, die in die Reihen der Arbeiterschaft hineingetragen wurde, und eine systematische Verleumdung und Entehrung durch die kommunistischen Fuehrer gegen ihre Widersacher. Dies wurde ins Werk gesetzt durch Fuehrer, die im Einklang mit ihrem Dogma gewohnt waren, jeden Tag ihre Freunde und Feinde zu wechseln, wodurch dem Proletariat die unheilvollsten Lehren politischer Unmoral vor Augen gefuehrt wurden. Dazu trugen sie in die Reihen der Arbeiterbewegung die Methoden der Regierungen, durch die die Völker aufs gewissenloseste missbraucht wurden.

Dieser Komoedie, die in das revolutionaere Proletariat einen grossen Wirrwar gebracht hat, müssen wir ein Ende bereiten. Damit soll keinesfalls ein Befehl erteilt, sondern nur ein Rat gegeben werden, der sich auf bittere Erfahrung stuetzt.

Die kommunistischen Fuehrer arbeiten als Maenner der Regierung mit den Methoden von Staatsmaennern. Sie wollen die Macht erobern, wir wollen die Macht beseitigen. Zwischen unseren Endzielen und Kampfesmitteln und den ihren herrscht ein Gegensatz, der gegenseitiges Vertrauen wie gemeinsame Interessen ausschliesst. Die Politik der Kommunistischen Internationale huldigt dem Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel. Nach diesem Grundsatz will sie auch den revolutionaeren Syndikalismus ihren Zwecken unterordnen und fuer ihre Ziele missbrauchen. Demgegenueber will aber der revolut. Syndikalismus nur den Interessen der sozialen Revolution dienen.

Die Vollversammlung gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Manoever der Moskauer Internationalen und ihrer Trabanten in den Reihen des revolutionaeren Syndikalismus durchschaut und als das gebrandmarkt werden, was sie sind, als systematische Sabotage der sozialen Revolution und ihrer Vorbereitung. Moegen die Aktionen,

die das revolutionaere Proletariat aus eigener Kraft hervorbringt, getragen sein vom Geiste der Gleichheit und Aufrichtigkeit zwischen allen Gruppierungen und Kraeften der Arbeiterschaft; moege das Autoritaetsprinzip, der Obrigkeitsgeist, dessen Wachstum durch die kommunistischen Parteien aufs staerkste gefoerdert wurde, ausgemerzt werden aus dem Schosse der revolutionaeren Arbeiterbewegung.

Die Vollversammlung sieht in den revolutionaer-syndikalistischen Organisationen die einzige Moeglichkeit der Arbeiterbewegung, sich systematisch in geistiger, organisatorischer und technischer Hinsicht sich vorzubereiten fuer die Erfuellung ihrer historischen Aufgabe am Tage der sozialen Revolution. Die Vollversammlung fordert die Arbeiter auf, den revolutionaer-syndikalistischen Organisationen beizutreten, da auf diese Weise die wesentlichsten Bedingungen gegeben sind fuer das Zustandekommen einer Einheitsfront der revolutionaeren Arbeitermassen.

Die Schuld der Schwerindustrie.

Anklagen eines demokratischen Abgeordneten.

In der Zeitschrift »Die Hilfe« behandelt der Reichstagsabgeordnete Erkelenz »die geschichtliche Schuld der deutschen Schwerindustrie«. Er erinnert dabei an eine Aeusserung des deutschnationalen Abgeordneten Hugenberg, der am 9. Dezember 1919 in der Nationalversammlung in einer Kritik des Reichsnotopfers erklaerte:

»Wenn doch einmal Schritt fuer Schritt das deutsche Volk an die Kette internationaler Wirtschaftssklaverei gelegt werden soll, dann mag es doch lieber offen und ehrlich geschehen als hintenherum, dann lassen sie den Feind — es wird mir schwer, ihnen das vor aller Welt zuzurufen, doch lieber gleich das Ruhrgebiet besetzen.

Im April-Mai bestand auf der Konferenz in Genua die Aussicht, eine internationale Anleihe zur Stabilisierung der Mark und der Staatsfinanzen zu erlangen. Stinnes wandte sich gegen eine solche provisorische Stabilisierung und erklaerte, nur eine endgueltige Regelung der Reparationsfrage koenne akzeptiert werden. Die »Deutsche Allgemeine Zeitung« vom 18. Juni 1922 unterstrich diese Erklaerung, indem sie sagte:

»Unzweideutiger Gegner einer Fortsetzung der Erfuellungspolitik ist Herr Stinnes unter allen Umstaenden, selbst auf die Gefahr hin, dass es zu einer Besetzung des Ruhrgebietes kommt. Es muss den Gegnern endlich zum Bewusstsein gebracht werden, dass die ewigen Drohungen mit der Ruhrbesetzung endlich einmal ein Ende haben muessen.«

Anfang Dezember 1922 richtete Cuno, um die drohende Besetzung des Ruhrgebietes womoeglich noch zu vermeiden, neue Reparationsangebote nach London und Paris. Kaum drang eine Nachricht darueber in die Oeffentlichkeit, als der Reichsverband der Industrie sich zur Wehr setzte. Am 12. Dezember 1922 heisst es in der »D. A. Z.«:

»Zum deutschen Angebot ist die Industrie nicht befragt worden. Sie ist um nichts gebeten, sie ist auch nicht informiert worden. Wir halten den nach London gerichteten Vorschlag des Kabinetts fuer nicht zweckmaessig und wirtschaftlich nicht fuer tragbar, weil er keine Endloesung bringt.«

So der Reichsverband der Industrie. Wer ist dieser Reichsverband? Stinnes und die Schwerindustrie!

„Wer hat," so fragt Erkelenz weiter, „die verhetzenden Wahlen von 1920 gemacht und finanziert? Wer hat die deutsche Finanzwirtschaft irregefuehrt? Wer hat mit ungeheuerster Propaganda, die mit nichtwertbestaendigen Reichsbankgeldern bezahlt wurde, die Steuerscheu grossgezuechtet? Wer hat also die Kleinrentner, die Kulturtraeger aus der Bildungsschicht, ihrer Vermoegen beraubt? Weiter: Wer hat den sogenannten Nationalsozialismus in Bayern finanziert? Wer hat Deutschlands Einheit in Gefahr gebracht, um die Republik zu ruinieren? Wer hat die grossen liberalen Blaetter Bayerns aufgekauft und sie zu Organen der Hetze gegen Reich, Republik und Demokratie gemacht? — Endlich: die grosse Mehrzahl des deutschen Volkes weiss noch immer nicht, von welch verhaengnisvoller Wirkung es draussen war, dass in diesen Jahren die deutsche Schwerindustrie und besonders Herr Stinnes im Auslande betraechtliche Kapitalien angesammelt und damit zahlreiche Betriebe aufgekauft haben. Gewiss ist der Wiederaufbau deutschen Kapitalbesitzes im Auslande fuer Deutschlands Zukunft noetig, bitter noetig. Noch noetiger war und ist aber die Freiheit des deutschen Bodens und der deutschen Wirtschaft. Stinnes hat die Freiheit seiner neuen Betriebe in Oesterreich (Alpine), Hollaendisch-Indien, Ungarn, Brasilien und Argentinien zwar aus den Inflationsgewinnen der deutschen Wirtschaft erreicht, aber am Ende dieser Freiheit steht der Micumvertrag, steht die Unfreiheit seiner deutschen Betriebe und des deutschen Volkes."

Erkelenz beschliesst seine Anklagen mit folgenden Ausfuehrungen:

„Am Ende dieser fuenf Nachkriegsjahre steht der voellige Zusammenbruch der Politik der deutschen Schwerindustrie. Sie hat sich — natuerlich wider Willen und Absicht — als die beste Helferin der franzoesischen Gewaltpolitik bewiesen. Sie war die Schrittmacherin Poincares. Sie hat die Armen verarmt, sie hat den Rentner- und Buergerstand aufgezehrt. Sie hat den kleinen und mittleren Industriellen uebervorteilt und hat zahllose Glieder dieser wichtigen Klasse von Buergern von ihren Betrieben vertrieben, ausgekauft, bestenfalls zu abhaengigen Angestellten herabgedrueckt. Sie hat das getan mit zahlreicher Verwendung nationaler und nationalistischer Schlagworte. Sie hat es getan unter dem Deckmantel eines Kampfes gegen angebliche Sozialisierungen oder gegen Sozialismus ueberhaupt. Und nun wo man auf Leichenfeldern steht, preist sich dieselbe Schwerindustrie als Retter Deutschlands und der deutschen Wirtschaft an. Wir sind als Erben Naumanns keine Sozialisten, sondern sind Liberale, liberale Demokraten. Gerade als Liberale, gerade als Anhaenger einer von sozialem Willen durchfluteten freien Wirtschaft, bekaempfen wir den Terrorismus und die politische Unfaehigkeit der deutschen Schwerindustrie. Wir warnen das deutsche Volk, sich weiter von sogenannten Wirtschaftsfuehrern politisch einwickeln zu lassen. Die Politik des Reiches muss schaerfer als bisher sich die Klasseninteressenten vom Halse halten. Die deutsche Politik muss von den Gemeininteressen und Gemeinaufgaben bestimmt werden, nicht aber von den Sonderinteressen auch der grössten Wirtschafter. Die Politik hat die Wirtschaft zu fuehren, nicht aber umgekehrt."

Der Hunger in Deutschland!

Augenblickliche Linderung

I.

Kann Auswanderung — Linderung bieten? Diese Frage ist unbedingt zu verneinen. Abgesehen davon, dass an eine Massenauswanderung eines Drittels der deutschen Bevoelkerung nicht zu denken ist, — schon weil die zur Auswanderung nach den hochvalutarischen Laendern erforderlichen Mittel bei 90 Prozent des deutschen Volkes gar nicht vorhanden sind, — ergibt doch die Erfahrung, dass in den letzten Jahren bis auf den heutigen Tag es nur eine ganz minimale Anzahl von Reichsbewohnern, meistenteils Mittelstaendler und Berufsspezialisten sind, die den Weg der Auswanderung eingeschlagen haben. (Im 1. Halbjahr 1923 waren es ca. 40 000 Uebersee-Auswanderer, die Angehoerigen mitgezaehlt.)

Also die Auswanderung — noch nicht einmal ein Tropfen auf den heissen Stein! Auf 60 Millionen Menschen 40 Tausend oder einer auf 1500.

II.

Deswegen kann es nur heissen: nicht Menschen aus Deutschland hinaus, sondern Nahrung an die arbeitende Bevölkerung in Deutschland heranschaffen.

III.

Können die Kirchen Hilfe bringen?

— Es ist nicht das erstemal, dass in Zeiten der aeussersten Not die Kirche ihr „Herz" entdeckt und sich zur Hilfsbereitschaft anheischig macht und nicht bloss dazu, Seelentrost und die Anweisung auf die Unsterblichkeit zu schaffen, sondern sich auch fuer die Speisung des Leibes zu interessieren. Der Jesuitenpater Bernhard schreibt in seinem Buechlein: „Das grosse Kindersterben und Kinderelend in Deutschland."

„... Also ueberall grosse, groesste Not.

Die Stunde der Not ist die Stunde des Christentums.

Die Stunde der Not ist die Stunde aller wahren Christen.

Die Stunde der Not ist besonders die Stunde des katholischen Priesters.

Praktische, selbstlose, aufopfernde Liebe ist heute mehr als je die herrlichste Verteidigung der katholischen Kirche. Millionen ist diese Kirche bisher nur in entstelltem, verzerrtem Bilde erschienen, jetzt muss sie sich im hellsten Lichte ueberall als Hort und Mutter der Armen und Bedraengten zeigen und betaetigen.

„Es muss unbedingt etwas Grosses geschehen", – so eine Zuschrift vom Rhein —, „dass das Christentum und die Kirche wieder rehabilitiert werde als die Religion der Liebe. Tatsache ist aber, dass Tausende gar keinen Begriff von dem wirklichen Umfang der Not haben, und ebenso sicher ist es, dass Tausende auch unter den Katholiken viel mehr tun koennten zur Linderung der Not. Auch duerfte man wohl an die Beispiele frueherer Zeiten erinnern, wo man bei grosser Not nicht davor zurueckschreckte, selbst die kostbarsten Kirchengeräte zu verkaufen, um den Hunger der Armen zu stillen. Manche goldene und silberne Kirchenzier wuerde auch heute vielleicht besser und verdienstreicher zu Brot und Kleidung fuer die armen Kinder gemacht. Es sollte sich verbieten, neue entbehrliche goldene und silberne Kirchengefaesse anzuschaffen, solange noch ein Kind in der Gemeinde ist, das nicht weiss, was es essen, das nichts hat, womit es sich kleiden soll."

Jedenfalls sind fuer die Kirche kostbarer als alle Kleinodien die siechen Kinder, die sie vom Tode errettet, die hungernden Kinder, die sie gespeist, die entbloessten Kinder, die sie gekleidet, die frierenden Kinder, die sie erwaermt hat. Himmel und Erde werden darueber mehr Freude haben als ueber die herrlichste goldene Kirchenzier, und die Kirche selbst wird dadurch in neuem Glanze erstrahlen.

Kurz: Eine Stunde des Heils hat geschlagen. (!) Heil dem, der diese Stunde zu nuetzen weiss."

Es hat schon einmal, vor kurzer Zeit, eine Enteignung saemtlicher wertvoller Kirchenschaetze stattgefunden — und zwar in Sowjet-Russland (1922). Ob in Deutschland die Kirche „freiwillig" sich zur Schatzabgabe enschliesst oder nicht — wir prophezeien es nicht. Aber das ist bekannt, dass es in Deutschland noch groessere und enteignungslohnendere Reichtuemer gibt (nicht allein die Kronjuwelen usw. der heutigen „Privatleute" und ehemaligen Fuersten).

Die Kirchen (aller Schattierungen) koennen nicht helfen, ebensowenig, wie sie es gegen den Krieg vermochten, — denn koennten sie es, warum haben sie es nicht laengst getan, wo sie maechtigste Vertreter und „Glaubenskinder" haben in Frankreich, wie in England, in Amerika, wie Italien, und nicht zuletzt — in Deutschland, wo ueberall Grossgrundbesitzer, Grossindustrielle, Generaele, Boersianer und andere Hochmoegenden bekanntlich mit die treuesten Soehne ihres Glaubens sind.

Einiges von den „Anstrengungen" der Besitzenden in Deutschland.

I.

„Waerme-Stuben„. Die Schwesternvereine der Odd-Fellow-Logen, Alte Jakobstr. 128, haben eine „warme Stube" taeglich fuer einige Nachmittagsstunden zur Verfuegung gestellt, um Damen aus gebildeten Staenden, die in kalten, schlecht erleuchteten Wohnungen ihr Augenlicht gefaehrden und Erkaeltungen preisgegeben sind, Aufnahme zu gewaehren. Aehnliche Einrichtungen sind in allen Stadtteilen Berlins in Vorbereitung."

II.

„Inzwischen hat der Kampf gegen den Hunger bereits auf das Energischste eingesetzt. In allen Grossstaedten wurden die bestehenden Einrichtungen fuer Mittelstands-, Volks- und Massenspeisungen erweitert und ausgebaut. Die von den Zeitungen zu diesem Zwecke veranstalteten Sammlungen liefern grosse Betraege.

„Aber trotz aller Anstrengungen, die gemacht werden, bleibt die Hilfe hinter der sich taeglich steigernden Not weit zurueck"; heisst es in dem Bericht des Deutschen Roten Kreuzes.

Zusammenfassend kann man getrost behaupten: Wollten sich die Darbenden, die Verhungernden in Deutschland auf die freiwillige Hilfeleistung der deutschen Besitzenden verlassen, — sie waeren verlassen! Deutschland! Welches Deutschland? Die Armen, die Arbeitenden, die Beamten — geben oft ihr Vorletztes, ihr Letztes hin, dem noch aermeren Bruder zu helfen!

Der beschraenkte Platz unserer Zeitung erlaubt es nicht, all das von der I. A. H. Berlin zusammengestellte Material zu veroeffentlichen. Wir brachten nur einen kleinen Teil und glauben unseren Lesern bereits dadurch ein Bild ueber das Hungersterben usw. geliefert zu haben. Wir wissen, dass alle Unterstuetzungs-Aktionen unvollstaendig, nur ein Tropfen auf einen heissen Stein bedeuten. — Nur durch Beseitigung der heutigen kapitalistischen Raubtier-Gesellschaft, nur durch Einrichtung einer vernuenftigen Bedarfswirtschaft an Stelle der kapitalistischen Profitwirtschaft kann der Hunger, das Elend das Verhungern der Kinder in Deutschland beseitigt werden. Aber von diesem Ziel aller vernuenftigen Menschen sind wir leider noch weit entfernt. Die Hungernden koennen bis dahin nicht warten! Nein es muss sofort etwas geschehen. Die Arbeiterschaft muss sich selbst helfen. Das Wort Solidaritaet darf keine Phrase sein. Die Internationale Hilfsaktion, welche 1921 so hervorragendes fuer Russland geleistet hat und auch jetzt wieder in Taetigkeit ist muss beweisen, dass das Proletariat mehr Menschlichkeitsgefuehle besitzt als die Klasse der Ausbeuter. Auch muss etwas geschehen! Auch wir dürfen nicht nur Worte machen, sondern muessen Taten zeigen. Der Anfang ist gemacht! Der Verlag unserer Zeitung hat Sammellisten herausgegeben. Die Federação Operario Local hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine Hilfsaktion einzuleiten. Einige Leser des „Freien" wollen mit der Unterstuetzung der beiden hiesigen Arbeitervereine Theaterauffuehrungen veranstalten. Alles das zu Gunsten der Hungernden in Deutschland. Nun liegt es an dir, Leser des „Freien", Bauer und Arbeiter, zeige dass du willens bist, zu helfen. Auf zur Solidaritaet.

Fr. Kniestedt.

Aus der Internationale.

Freigebung von 31 amerikanischen Kriegsdienstgegnern.

Waehrend wir zur Presse gehen, erreicht uns durch „industrial Solidarity" die freudige Mitteilung, dass Praesident Coolidge 31 der seinerzeit den Kriegsdienst verweigernden Kameraden bedingungslos auf freien Fuss gesetzt hat. Die meisten derselben haben rund sechs Jahre im Zuchthaus von Leavenwort dafuer verbringen muessen, dass ihnen die Menschheitspflicht hoeher stand als das Vaterlandsverbrechen!

Es ist ziemlich sicher, dass diese ploetzliche „Amnestie" dank der ausgedehnten sozialrevolutionaeren Befreiungspropaganda des Weltverbandes der Industriearbeiter (I.W.W.) bewirkt worden ist.

Mit Gefuehlen aufrichtiger Solidaritaet umarmen wir die freigelassenen Cameraden. Sie werden wieder fuehrend sein in dem Kampf, den wir heute schon zu bestehen haben: Gegen den naechsten Weltkrieg!

Im uebrigen darf nicht vergessen werden, dass ausser Sacco und Vanzetti noch ueber 150 weitere politische Gefangene in den Zuchthaeusern der amerikanischen Republik

Arbeiter, Kolonisten! bereitet Euch vor auf den 1. Mai 1924

schmachten. Wann oeffnen sich fuer sie die Zuchthaustore?!

Das internationale Freidenkertum tritt fuer Mateu und Nicolau ein!

In seiner Ausgabe vom 15. Januar bringt „La Libre Pensée internationale“ in Lausanne (Schweiz), eine auf der ersten Seite veroeffentlichte, ausfuehrliche Protestresolution gegen die von der spanischen Mordkamarilla beabsichtigte, meuchelmoerderische Justifizierung unsere unschuldigen Kameraden Mateu und Nicolau.

Wir freuen uns dessen umsomehr, als dadurch die Solidaritaetsaktion fuer unsere ungluecklichen Kameraden endlich in die breiteren Kreise des freiheitlichen Denkens getragen wird.

Bei voller Anerkennung der durch die spontane Veroeffentlichung dieser Resolution betaetigten Pflichterfuellung der Redaktion von „La Libre Pensée internationale“ im Sinne echten Freidenkertums, glauben wir, zugleich auch unserem alten verehrungswuerdigen Pionier Georges Brocher danken zu muessen fuer die wahrscheinlich von ihm ergriffene Iniative des Ansporns in dieser wichtigen Sache!

Zum Teil hat der fuer Mateu und Nicolau einsetzende Protest des internationalen Freiheitsgeistes bereits gefruchtet. Der spanische Koenig hat die ueber zwei Unschuldige verhaengte Todesstrafe in Kerkerstrafen umgewandelt. Hoffen wir, dass es einem revolutionaeren Generalstreik des spanischen Proletariats baldigst vergoennt sei, durch Erzwingung einer Amnestie fuer alle politischen Gefangenen Spaniens, auch fuer Mateu und Nicolau das Licht der Freiheit zu erringen!

Internationaler Verband fuer Selbstabruestung.

Das Zentralsekretariat ist versuchsweise in die vereinigten Staaten verlegt worden, weil sich der Verbandsleitung die Erkenntnis aufgedraengt hatte, dass keine grosse internationale Neuerung ohne die taetige Mitwirkung der amerikanischen Union durchdringen kann, folglich fuer uns eine enge Fuehlungnahme mit der dortigen organisierten Friedensbewegung unerlaesslich ist; denn nur mit ihrer Hilfe vermoechten wir einen „amerikanischen“ Zweigverein unseres Verbandes zu gruenden. Verschiedene Symptome berechtigen uns zu den besten Hoffnungen nach dieser Richtung. Wir haben daher an eine Anzahl angesehener Pazfisten und an neunundreissig Friedensverbaende dieses grossen Landes die Einladung ergehen lassen, eine fuer den 2. Februar 1924 angesetzte Gruendungsversammlung durch Delegierte zu beschicken.

Unser offizieller englischer Titel lautet: International Union for Voluntary Disarmament on a reciprocity basis. Das britische Sekretariat ist in den Haenden des Rev. Herbert Dunnico, Direktor der Peace Society, 47 New Broad Str. (E. C.) London.

Das Registraturbuero des Gesamtverbandes und das Sekretariat fuer Mittel- und Osteuropa wird verwaltet von Dr. Seraphine Puchleitner, Graz, (Steiermark), Redtenbachergasse 12 an die alle Interessenten direkt schreiben moegen und von der auch die Selbstabruestungs-Zettel in beliebiger Anzahl erhaeltlich sind.

„Der freie Arbeiter“

Mit dieser Nummer beschliessen wir das erste Vierteljahr in diesem Jahre. Was wir versprochen haben wir gehalten. 13 Nummern sind heraus, dazu 3 Mal Beilagen. In der Nummer 1 erklaerten wir, dass versucht werden soll, den „Freien“ technisch besser auszugestalten, was bereits zum Teil gelungen ist, und mit jeder Nommer, welche heraus kommt, soll auf allen Gebieten eine Verbesserung eintreten. Wir hoffen in der naechsten Zeit den „Freien“ inhaltlich wie technisch so herauszubringen, dass du Leser damit zufrieden sein wirst. Das heisst aber nicht etwa dass wir uns verpflichten, jeden Leser nach Gefallen zu schreiben, nein auch in der Zukunft werden wir das bringen, was wir fuer richtig halten, was mit den Zielen des herrschaftslosen Sozialismus in Einklang zu bringen ist. „Der freie Arbeiter“ ist die einzige deutsche Zeitung Brasiliens, welche keinen Besitzer hat, welche von Arbeitern, d. h. Produzierenden, unentgeltlich fuer Arbeiter geschrieben wird. „Der freie Arbeiter“ als revolutionaere Arbeiterzeitung vertritt die Interessen aller Unterdrueckten, aller Ausgebeuteten, aller Unfreien. Er ist der Freund aller Freunde der Freiheit. Auch im letzten Vierteljahr hatte der „Freie“ unzaehlige Widerwaertigkeiten zu bestehen, aber im Kampf und zum Kampfe geboren, hatte er das erwartet und wusste er sich durch alle Klippen durchzuschlagen. Die Herstellungskosten sind durch das woechentliche Erscheinen bedeutend gestiegen. Schwer, sehr schwer, war es oft, das Geld fuer Papier, Satz und Druck und Porto zusammenzubringen. Hier widerlegen sich die unsinnigen Behauptungen einiger be annter Dunkelmaenner, dem »F ien« wuerde durch Kapitalistengelder das Erscheinen moeglich gemacht. Luege! nichts als Luege! »Der freie Arbeiter« wird nur und nur durch seine Leser unterhalten. Und wer das Gegenteil behauptet, luegt bewusst! Trotzdem, wie bereits gesagt, ausser Satz, Druck und Porto alle Arbeiten umsonst gemacht werden, ist nie Geld in der Kasse, musste der Leiter der Zeitung im letzten Vierjahr noch ueber 400 Milreis aus seiner Tasche borgen, um das puenktliche Erscheinen zu sichern. Hier muessen wir an die Leser eine ernste Mahnung richten. Es ist nicht notwendig, dass staendig Tallas in der Kasse ist, Jeder Leser, vor allem jeder Verbreiter muss es sich zur Pflicht machen, das Abonnementsgeld puenktlich abzuliefern. Vom Jahr 1923 stehen noch etwa 400 Milreis aus. Fuer dieses Jahr haben nur Santa Cruz, Montenegro und Porto Alegre, sowie einige Einzelleser bezahlt. Das muss anders werden. Jeder muss seine Pflicht tun. Abonnementsgelder muessen sofort eingesandt werden. Neue Abonnenten muessen geworben werden. Alles das ist Ehrenpflicht eines jeden Lesers, der da will, dass der „Freie“ weiter zum Aerger aller Unterdruecker und Dunkelmaenner erscheinen soll. Und vorwaerts trotz alledem. F.K.

Leser des „Der freie Arbeiter“ vergesst die hungernden Kinder in Deutschland nicht.
Gelder schicke man nur an
Fr. Kniestedt,
Rua Dom Pedro II, n. 19
Porto Alegre
Gelder werden im ‚Freien‘ quittiert.

Mitteilung.

Der Allgemeine Arbeiter-Verein São Paulo hat in seiner letzten Vorstandssitzung fuer den „Freien Arbeiter„ einen staendigen Korrespondenten ernannt. Dieser Verein teilt mit, dass er in der Rua Triumpho Nr. 59 einen oeffentlichen Lesesaal eingerichtet hat, in welchem die aus ueber 2000 Buechern bestehende Bibliothek, sowie eine grosse Anzahl Arbeiterzeitungen ausliegen und an deutschsprechende verliehen werden. Dem Lesesaal sind ein Kursus in der Landessprache und eine Auskunftstelle angegliedert. Allen deutschsprechenden Arbeitern und Arbeiterinnen, aber vor allen die Leser des „Der freie Arbeiter“ von São Paulo sind eingeladen, dem Lesesaal usw. usw. einen Besuch abzustatten. In der naechsten Nummer bringen wir die uns vom Korrespondenten aus São Paulo bereits zugegangenen Berichte.